

# Kossuth Lajos tér

65 000 m<sup>2</sup> Asphalt und Grünanlage im Herzen von Budapest: das ist der Kossuth-Platz. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchten das Parlament an seiner Westseite. Rechts und links der breiten Freitreppe wachen zwei bronzene Löwen. Im Norden des Platzes steht eine Statuengruppe mit seinem Namensgeber Lajos Kossuth, dem Führer des ungarischen Freiheitskampfes von 1848/49, ihm gegenüber ein Reiterstandbild von Ferenc Rákóczi II. (1676—1735), dem Anführer des Kurutzenaufstandes gegen die Habsburger. Vor den sechs Stufen, die zum Sockel des Kossuth-Denkmal führen, hat der nächtliche Nieselregen die Konturen gelber Kreidezeichnungen vom Vortrag verwischt, und an der Lehne einer Parkbank trocknet ein Zettel mit verschwommenen Buchstaben: „Schlüsselbund gefunden, abzuholen bei...“ Der Verkehrslärm der erwachenden Stadt — als erstes erscheinen die gelben Straßenbahnen der Linie 2, dann die roten Trolleybusse, schließlich die dunklen staatlichen Limousinen — dringt gedämpft durch Bäume, Büsche und über weitläufige Rasenflächen.

## Alte Damen, junge Mütter

Gegen neun Uhr rollen die ersten Touristenbusse an. Neugierige aus aller Herren Länder schauen sich um, gestikulieren, fotografieren: die Plastiken, die Kuppel des Parlaments, die Statue der Gerechtigkeit mit dem Dreigespann auf der Attika des Ethnographischen Museums (der einstigen Königlichen Kurie), das fast hundertjäh-

rige eklektische Arkadengebäude des Landwirtschaftsministeriums...

Gruppenweise besichtigen die Touristen das Parlament, die Wartezeit verkürzen sie sich mit einem Besuch im Ethnographischen Museum oder bei einem Kaffee, einem Erfrischungsgetränk, einem Eis unter den rot-weißen Sonnenschirmen auf der Terrasse des Restaurants „Sofia“ an der Ecke.

Neben den vielen Fremden hat der Kossuth tér aber auch seine Stammgäste, die sich bei schönem Wetter regelmäßig einfinden, beispielsweise eine Rentnerin, die erzählt: „Ich wohne seit fünf-

unddreißig Jahren ganz in der Nähe und genieße hier vom Frühjahr bis zum Herbst die gute Luft. Wir sind schon eine richtige Gesellschaft von alten Damen, die den Vormittag gemeinsam im kühlen Schatten der Bäume verbringt.“

## Ethnographisches Museum

Ein älteres Ehepaar berichtet, daß es sich stets auch die Ausstellungen im Ethnographischen Museum ansieht. Jetzt liegen neben ihnen auf der Bank Zeitungen, Illustrierte und ein Kofferradio — damit sie sich nicht langweilen, doch meistens kommen sie gar nicht dazu, so viel gibt es hier zu sehen. Besonders gerne beobachten sie die kleinen Kinder, denn der Kossuth-Platz ist auch ein Treffpunkt junger Mütter.



Reiterstandbild des Fürsten Rákóczi

„Die hiesigen Stunden gehören zum festen Tagesprogramm“, sagt eine Blondine, deren Sohn gerade 9 Monate zählt. „Wir haben diese Grünanlage sehr gern. Während die Kinder spielen, unterhalte ich mich mit den anderen Müttern, lese oder löse Kreuzworträtsel.“

Der Park wirkt wie eine Insel der Ruhe, und von der kaum 100 m entfernten Donau weht stets, selbst bei sommerlicher Hitze, eine frische Brise.

Noch kühler ist es in den Mauern des von Alajos Hauszmann entworfenen Ethnographischen Museums. Im marmornen Vestibül ist Schmuck amerikanischer Indianer ausgestellt, in den weiteren Räumen kann man Fotos von Tamás Féner über das Leben der Juden in Ungarn sowie Schalen und Krüge aus schwarzer Keramik bewundern. Die beiden Expositionen im Obergeschoß tragen die Titel „Botschaft der Äcker“ und „Von der Urgesellschaft zur Zivilisation“.

## Das „Ja“ fürs Leben

Eines der schönsten Wohnbauten am Platz ist das Haus Nr. 15—18. In seinem fünften Stock arbeiten Redakteure des Europa-Verlages, der sich mit ausländischer Literatur beschäftigt, im dritten Stock hat ein Zahnarzt seine Praxis, und den wunderschönen, leider recht vernachlässigten Toreingang ziert ein prächtiges schmiedeeisernes Gitter. Wenn es hier der Schmutz ist, der den Blick auf den Platz verwehrt, so sind es gleich daneben von der Straße aus die getönten Spiegelscheiben in den Filialen des Reisebüros Cooptourist und der Versicherungsgesellschaft.

Auf der gegenüberliegenden Seite, der Ecke zum Ságvári tér, lösen vor allem an den Wochenenden Brautpaare und Hochzeitgesellschaften einander ab. Die meisten Budapester Ehen

werden in diesem Standesamt geschlossen. Schlendert man weiter, in Richtung Donau, kommt man an der Metrostation „Kossuth tér“ und dem modernen Eckhaus der Ungarischen Handelskammer vorbei, dessen Glas-Beton-Fassade sich harmonisch in das Stadtbild einfügt. Die Anschläge an den grauen Säulen vor dem Metroeingang informieren über Angebot und Nachfrage, machen Reklame für eine neue Beatgruppe. Die beiden öffentlichen Fernsprecher funktionieren sogar — welch Wunder.

## Der Dichter an der Donau

In der Nähe des Ufers betrachten die Spaziergänger die sitzende Skulptur von Attila József, dem großen Poeten des 20. Jahrhunderts, wie er gedankenversunken in die Fluten des breiten

Stromes blickt. Der benachbarte Parkplatz ist im Verhältnis zu den umliegenden Büro- und Verwaltungsgebäuden recht knapp bemessen. Vor dem Ministerium für Bauwesen und Städteentwicklung bilden sich schon am frühen Nachmittag doppelte Autoreihen. Der Verkehrsstrom reißt nicht ab, aus dem Metroschlund quellen immer mehr Menschen, die zu Fuß weitergehen, ins Auto oder in die Straßenbahn steigen. Die Sonne wandert langsam über die Donau und beleuchtet für ein paar Stunden die Rückseite des Parlaments, bevor sie hinter den Budaer Bergen versinkt und der Kossuth-Platz wie die ganze Stadt im künstlichen Licht der Bogenlampen erstrahlt.

An diesem Tag wurde die Staatsflagge an der Fahnenstange vor dem Parlament nicht gehißt, es war ein Wochentag wie jeder andere.  
Judith Pálffy



Die Kossuth-Statue